

cher. Über den gegenwärtigen Status des Hauses schreibt Wohnout: Seit seiner Wiedereröffnung hat das Hospiz seine alte Funktion als religiösspirituelles Zentrum, aber auch als menschen- und völkerverbindende kulturelle Institution in der Levante wieder erfüllen können. Es ist ein weiter Bogen, der sich seit dem Auftauchen erster Projekte eines „österreichischen Hauses“ in die Gegenwart spannt. Jene Motivlage, die noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Hospiz als Symbol österreichischer Großmachtinteressen sahen, sind heute obsolet. Nicht mehr, um in der islamischen Welt als christliche Institution „Flagge zu zeigen“, sondern als Stätte der Begegnung unterschiedlicher Kulturen vor dem Hintergrund österreichischer Tradition und Kultur versteht sich das Hospiz heute.

Bei der Vielfalt der behandelten Themen und Aspekte des hier angezeigten Bandes fällt es dem Leser nicht immer leicht, dem chronologischen Ablauf der Ereignisse zu folgen. Eine kompakte „Geschichte Österreichs seit der Gründung der Ersten Republik“ bleibt daher weiterhin ein Desiderat. Bedauerlich ist es, dass das umfangreiche Buch durch kein Register erschlossen wird. Positiv sei jedoch hervorgehoben, dass es trotz unterschiedlicher Sicht der Vorgänge und Geschichtsabläufe den Autoren gelungen ist, Polemiken zu vermeiden.

Linz

Rudolf Zinnhobler

Priester, die bereit waren, für Christus und die Kirche im Kampf gegen Strukturen der Gewalt, z. B. gegen den Nationalsozialismus, ihr Leben hinzugeben (vgl. Otto Neururer, Edmund Pontiller, Johann Steinmayr, Carl Lampert und Jakob Gapp).

Die Auswahlprinzipien für dieses Lexikon waren, wie der Autor erwähnt (4), auch subjektiv. Mir persönlich tut es natürlich leid, dass der Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier (1811–1884) fehlt, der immerhin Professor in Brixen, Propst von Innichen, Domkapitular und Seminarregens in der Diözesanhauptstadt Brixen war. Umgekehrt freut es mich, dass mein Freund und Innsbrucker Studienkollege, der Humanist und Literat Alfred Gruber (1929–1998), Berücksichtigung fand. Von den Bischöfen sei nur auf den kürzlich verstorbenen P. Wilhelm Egger (1940–2008) verwiesen, der das Bistum Bozen/Brixen seit 1986 mit Umsicht geleitet hat. Er hat sich stets bemüht, dem Motto „Syn“ zu folgen, d. h. für alle da zu sein und vor allem an den ethnischen Grenzen nicht Halt zu machen, was in Südtirol unabdingbar ist. Der plötzliche Tod Eggers am 16. August 2008, fünf Tage nach dem Urlaub Papst Benedikts XVI. in Brixen, löste Bestürzung und Trauer aus.

Dem Autor sei gedankt für das kleine Werk, das Zugänge eröffnet in das vielfältige Wirken des Tiroler Klerus.

Linz

Rudolf Zinnhobler

KIRCHENGESCHICHTE

◆ Gelmi, Josef: Bedeutende Tiroler Priesterpersönlichkeiten. Verlagsanstalt Athesia, Bozen 2009. (341, zahlr. Farb.Abb., Schutzumschlag) Geb. Euro 26,90 (D, A). ISBN 978-88-8266-517-3.

Mit diesem Buch bringt Josef Gelmi eine Ernte ein, hat er doch viele der darin aufgenommenen Priesterpersönlichkeiten auch schon andernorts behandelt. Der zeitliche Bogen spannt sich vom 4. Jh. bis in die unmittelbare Gegenwart. Es ist ein illustrer Kreis, dem man hier begegnet, und der einem (erneut) bewusst macht, über welches hohe geistig/geistliche Potenzial diese Region verfügt. Unter den in kurzen Lebensbildern vorgestellten Personen finden sich Selige und Heilige, Wissenschaftler, Schriftsteller, Dichter und Musiker, Archäologen und Volkskundler, Journalisten und Politiker, vor allem aber Seelsorger: Bischöfe, Missionare und

◆ Gelmi, Josef: Bischof Wilhelm Egger (1940–2008). „Ein hervorragender Bibelgelehrter, ein liebenswürdiger Bischof und ein tief-frommer Priester.“ Verlag A. Weger, Brixen 2009. (288, zahlr. Abb., Schutzumschlag) Geb. Euro 29,90 (D, A). ISBN 978-88-88910-79-6.

Es wird nicht viele Bischöfe geben, die so bald nach ihrem Tod eine so schöne Würdigung erhalten haben wie Wilhelm Egger von Bozen-Brixen mit der vorliegenden Erinnerungsschrift des bekannten Kirchenhistorikers Josef Gelmi.

Am 4. Mai 1940 kamen Egger und sein Zwillingsbruder Kurt in Innsbruck zur Welt, wohin die Eltern im Zuge der „Option“ ausgewandert waren. Der Vater Josef, ein kaufmännischer Angestellter, stammte aus Sterzing, die Mutter Barbara aus Arlanch. 1944 fiel der Vater an der Front in Finnland. Bei Kriegsende kehrte die Mutter mit ihren Kindern nach Südtirol zu-